

Kohlen Sorgen.

Das hat man noch nie erlebt, daß man sich in der Zeit der Hundstagshitze mit der Sorge um die Kohlen abquälen mußte. Während man schreit, welch derummer nicht, womit im Winter der Ofen geheizt werden wird. Gute Hausfrauen haben wohl stets schon im Sommer oder im Herbst die Kohle für den kommenden Winter beschafft, aber nicht aus Sorge, daß sie später keine mehr bekommen könnten, sondern bloß um die paar Heller Unterschied zwischen dem Sommer- und dem Winterpreis zu ersparen. Heuer liegt die Sache anders. Jeder, der ahnungslos Kohlen bestellen ging, weiß das. Nur wenn man nachweisen kann, daß man schon seit vielen Jahren bei der betreffenden Firma bezieht, wird man für würdig befunden, in die Bestellliste aufgenommen zu werden. Viel ist damit nicht erreicht. Denn fragt man höflich, wann man die Lieferung der Kohlen erwarten dürfe, so erhält man als Antwort zuerst ein bedauerndes Nischelzucken und dann, wenn man damit nicht zufrieden ist, eine Berechnung, die die Zahl der anrollenden Waggon und jene der vorgemerkten Kunden in Kalkulation zieht und ziffermäßig einwandfrei nachweist, daß man Aussicht habe, im November 1921 den Kohlentwagen vorfahren zu sehen. Da nicht alles Bitten und Betteln nichts. Dem diese frohe Aussicht nicht genügt, der mag es immerhin versuchen und bei einem anderen Kohlenhändler bestellen. Man muß sich also damit zufrieden geben, daß man vorläufig in der Bestellliste steht. Man merkt sich, daß man die Vornummer 507 hat, und macht dem Herrn Kohlenhändler regelmäßig jede Woche einen Gütebesuch. Wenn man dabei Rosen für die Frau Gemahlin oder Kirichen für die Kinderchen mitbringt, kann es nicht schaden. Kritisch wird die Sache erst, wenn man mit der Familie von Wien über den Sommer weggehen will und dem Verkäufer der schwarzen Diamanten die Rummitung stellt, die Kohlen noch vor dem Abreisetaag zu liefern. Da kann

es geschehen, daß man aus der Bestellliste wieder gestrichen wird. Dann hat man nicht bloß keine Kohlen, sondern nicht einmal mehr den Vornummerang.